



# WAS DIE FREIHEIT FÜR DIE KUNST, IST DIE UNABHÄNGIGKEIT FÜR DAS KUNSTMUSEUM

PETER NOEVER  
C.E.O. und künstlerischer Leiter MAK

Unruhe ist der Motor der Kunst, Ruhestörung ihre unverzichtbare Aufgabe. Friedrich Nietzsche, Künstlerphilosoph par excellence, resümierte bündig: „[M]an muß noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können.“<sup>1</sup> Ruhelosigkeit, gleich ob individuelle oder institutionelle, setzt schöpferische Energie frei, lässt Versteinigtes tanzen. Im Reich der Kunst ist Unruhe erste Bürgerpflicht.

Ebenso im Politischen: Eine lebendige, progressive Demokratie kann der künstlerischen Impulse oder Korrektive nur bei Strafe ihrer Erstarrung entraten. Kunst bringt den stummen Zwang der Verhältnisse zum Sprechen.

Inmitten all der aktuellen negativen Stressfaktoren entfaltet die unstete Kunst positive Potenziale, für den Einzelnen wie für die Gesellschaft insgesamt. Dementsprechend bezieht das MAK klar Position: Es steht für eine kritisch-emanzipatorische, nonkonformistische, zeitgenössische Kunst; für Letztere, insbesondere die avantgardistisch-randständige, nicht marktgängige, engagieren wir uns seit langem.

Hierzulande ist der Begriff der Unruhe leider gemeinhin negativ konnotiert. Die Leben spendenden Kräfte zeitrichtiger Gegenwartskunst sind bislang noch nicht einmal ansatzweise entfesselt worden. Allenthalben – zumal seitens der Politik – gewärtigt man ein Unbehagen in der Unruhe. Und die Folgen? Immobilität, Sicherheitsbedürfnis, Harmonieseligkeit, mangelnder Mut zum Risiko, fatalistische Wurstigkeit, Provinzialismus, Konservatismus, Bürokratismus – um nur ein paar zu nennen. In Österreich ist alles verboten, was nicht ausdrücklich erlaubt ist, so ein gängiger Scherz; dabei war dieses Land einmal Ausgangspunkt künstlerischer Revolutionen. Zur Reanimation der risiko- und experimentierfreudigen Mentalität sucht das MAK tatkräftig beizutragen.

Zeitgenössische Kunst führt, da noch nicht ruhiggestellt, regelmäßig zu Irritationen; ihrem widerständigen Charakter verdankt sie allerlei Anfeindungen, was nur verständlich ist, wenn man bedenkt, auf welcher kompromisslosen Art und Weise sie bisweilen das Bestehende kritisiert. Gleichwohl stellt derlei Kunst das Salz der Gesellschaft dar: Geboren aus dem Willen, die Welt zu verändern, erschafft sie Gegenwelten, erhebt Protest gegen das, was ist – weshalb sie des Schutzes bedarf. Wo es gilt, künstlerische Intentionen zu verteidigen, übernimmt unser Haus die Rolle des streitbaren Anwalts.

< Satellite Dvojina SI-7, Rendering by Dragan Živadinov, Dunja Zupančič, Miha Turšič

1 Friedrich Nietzsche, Also sprach Zarathustra (erstmal erschienen 1883–1885), Zarathustras Vorrede 5

Kunst geht nach dem Verständnis des MAK gegen das sogenannte Wirkliche an, gegen das Feststehende, das vermeintlich Selbstverständliche; Kunst will letztlich: Antworten hinterfragen, Lösungen verrätseln, die Wahrnehmung verunsichern, Unbewegliches dynamisieren, Ordnungen chaotisieren, Regeln anarchisieren, Balancen stören, Perspektiven verschieben, Sinn sabotieren, Diskurse revolutionieren, Komplexität induzieren, kurz: Beruhigtes aus der Ruhe bringen. Konsumistisch-eskapistische Haltungen sind verfehlt. In der Kunst ist kein Ausruhen, es sei denn ein jeder außerkünstlerischen Verzweckung widerstehendes. Überall sieht die Kunst nichts als Möglichkeiten, und der Mensch ist ein Grab seiner Möglichkeiten. Künstlervisionäre halten das Utopische, die uneingelösten Menschheitsversprechen am Leben. Was für die Kunst im Allgemeinen gilt, gilt auch, sein Gelingen vorausgesetzt, für das konkrete Kunstwerk. Es ist voller Widersprüche; sowohl seine Elemente als auch ihr Verhältnis zueinander sind stets im Fluss. Im Kunstwerk spiegeln sich die gesellschaftlichen Brüche der Zeit dialektisch vermittelt wider. Immer offen für Interpretationen, bietet es sich dem Verständnis an, nur um sich ihm gleich wieder zu entziehen. Solange sich darin Mehrdeutigkeit manifestiert, so lange findet weder das Kunstwerk noch sein Rezipient Ruhe.

Dass ein derartiger Kunstbegriff verpflichtet, versteht sich von selbst; die Ausstellungs- und Veranstaltungsstrategie des MAK liefert dafür sinnfällige Belege. Lässt sich ein Museum auf die unterschiedlichsten aktuellen Strömungen wirklich ein, so liefert es sich schon dadurch der Unruhe aus.

Doch die reaktive Seite ist nicht die einzige: Heutzutage sollte ein Museum Kunst provozieren und fördern und mehr sein als nur eine Schnittstelle zwischen Kunstproduzenten und -konsumenten. Das MAK: ein Störenfried im positiven Sinn, ein Unruheherd der nationalen und internationalen Museumslandschaft. In unseren Laboratorien erzeugen wir Turbulenzen, und das hat gesellschaftspolitisches Gewicht: eine „Erziehung“ durch Kunst und zur Kunst. Wer will, kann jeden Samstag bei freiem Eintritt der Unruhe pflegen.

Als Ort der programmatischen Verschmelzung von Tradition und Experiment weiß das MAK um die Bedeutung des Kulturerbes; dessen Pflege bildet denn auch einen essenziellen Auftrag. Jedoch: Agiert ein Museum ausschließlich konservierend, schlägt es ins Konservative um. Ohne Mut zum Experiment kommt kein Museum im Heute an.

Museen müssen sich in einem unablässigen Reflexionsprozess ständig neu definieren, nur so bleiben sie Werkstätten der Zukunft. Historisch gewachsene Bestände sind zeitgemäß auszustellen, unter den Präsentationsstrategien sind stets die innovativsten zu wählen. Überhaupt stellt das Nachdenken über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit des Museums den Kern der theoretischen und den Antrieb der praktischen Museumsarbeit dar.

Wenn das MAK neue Trends – in Kunst, Architektur, Design usw. – aufgreift, dann will es dekonstruktive Eingriffe in die museale Struktur ermöglichen. Was heißt es für eine Institution, die genuin künstlerische Praxis bewusst zu inkludieren? Zum Beispiel Folgendes: Dem avancierten, jeden starren Werkbegriff sprengenden, die Gattungsgrenzen auflösenden, offenen Kunstwerk korrespondiert das offene Museum – etwa das MAK als Ort vielfältigster Diskurse in Wissenschaft, Literatur, Film, Musik usw. Ebenso ist eine streng nach Genres, Epochen und dergleichen gegliederte Museumslandschaft schwerlich State of the Art. Nebenbei bemerkt: Was die Freiheit für die Kunst, ist die Unabhängigkeit für das Kunstmuseum; ansonsten sind seine mannigfaltigen Aufgaben kaum zu bewältigen.



Franz West, „Eo Ipso“, 1987

Die komplexe Interventionspolitik hat des Weiteren zur Folge, dass Künstler sich in unser Haus einmischen, indem sie etwa Sammlungen neu arrangieren oder eigens Werke mit Ortsbezug schaffen.

Die MAK-Strategie CAT – Contemporary Art Tower für den Gefechtsturm Arenbergpark hält jenseits traditioneller Museumsarbeit ein adäquates Lösungsmodell für die Erfordernisse zeitgenössischer Kunstproduktion parat: Durch ein Artists-in-Residence-Programm soll die internationale Sammlung des 21. Jahrhunderts mit unverwechselbarer Identität entstehen; die Künstler werden ihre Ideen in Dialog mit dem Publikum und unter Berücksichtigung des historischen Hintergrunds vor Ort umsetzen.

Auch anderswo wirkt das MAK als Katalysator urbaner Transformation. Mit Hilfe einer Förderung in Höhe von 410.000 Dollar, die das Bureau of Educational and Cultural Affairs des amerikanischen Außenministeriums dem MAK Center Los Angeles spontan gewährt hat, konnte ein neues, Maßstäbe setzendes Programm ins Leben gerufen werden: die MAK Urban Future Initiative (UFI). Diese wird – dank einer großzügigen Schenkung Russ Lelands – ihren Sitz in dem von Rudolph M. Schindler 1936 erbauten und nun wieder in den Originalzustand versetzten Fitzpatrick-Leland House haben, das auch Basis und Studio für das geplante „fellowship program“ sein wird.

Das MAK ist Ausgangspunkt zahlreicher künstlerischer Interventionen im öffentlichen Raum. Regelmäßig finden sich Künstler von Weltrang in unserem Haus ein: Jenny Holzer, Donald Judd, Vito Acconci, Richard Artschwager, Anish Kapoor, Lawrence Weiner, Franz West, Chris Burden, Walter Pichler, Magdalena Jetelová, um nur einige zu nennen.

Letztlich geht es aber um inhaltliche Positionen. Weder die Dauer noch der Umfang einer Ausstellung ist entscheidend. Zwei oder drei Arbeiten, zur richtigen Zeit präsentiert, bewirken oft Erstaunliches; die dienstags stattfindende MAK NITE© (Museum geöffnet von 10.00 bis 24.00 Uhr) veranschaulicht dies sehr gut: Hier wird jungen Künstlern (Architekten, Designern, Musikern oder Modeschöpfern) die einmalige Chance geboten, ihre aktuellen Projekte – häufig zum ersten Mal und nur für wenige Stunden – zu präsentieren. Umfassende Ausstellungen wie „COOP HIMMELB(L)AU. Beyond the Blue“, die jahrelange Vorbereitung erfordern, bilden das andere Extrem, wobei auch hier nicht das vordergründig Glänzende, sondern das Ideelle, der tiefere Sinn im Brennpunkt steht: beispielsweise der jahrzehntelange Kampf von COOP HIMMELB(L)AU für die Sache der visionär-experimentellen Architektur.

Das Motto des MAK lautet Transformation; dies werden exemplarisch die kommenden Ausstellungen zweier ehemaliger Schindler-Stipendiaten (MAK Center for Art and Architecture, Los Angeles), Andreas Fogarasi und Dorit Margreiter, zeigen; beide greifen kritisch-analytisch und mit unterschiedlichen Medien in Orte, Räume, Kulturen, Konventionen, Institutionen usw. ein.

Dass wir kein Wagnis scheuen, demonstrierte 2007 die erstmals in Kooperation mit einem Unternehmen – dem Verbund – organisierte Ausstellung „HELD TOGETHER WITH WATER“: Auch in diesem Fall waren es die gemeinsamen Positionen – etwa das zeitgenössische feministische Kunstschaffen –, die den Ausschlag gaben.

Dem Prinzip Unruhe entspricht unsere Vorliebe fürs Crossover, etwa zwischen Kunst und Architektur: So traf in der Ausstellung „Sunset: Delayed“ ein Künstler (Kasper Kovitz) auf eine Architektin (Andrea Lenardin Madden).

Kunst kämpft an gegen die Schwerkraft des Bestehenden. Das Projekt „Postgravity Art – ORBITA NOORDUNG. Dragan Živadinov, Dunja Zupančič, Miha Turšič“ im MAK-Gegenwartskunstdepot Gefechtsturm Arenbergpark versinnbildlicht diese Fliehkraft: Ein mit Kunst gefüllter Satellitenprototyp illustriert, was passiert, wenn man den Sputnik mit den weltraumtechnologischen Ideen des visionären Pioniers Hermann Potočnik – Pseudonym Noordung – kurzschließt.

Im Bereich der zeitgenössischen Architektur liegt eine unserer Kernkompetenzen. So ist etwas weltweit bisher Einmaliges gelungen, nämlich innerhalb weniger Monate die internationale Elite unter den Architekten ins MAK zu holen – gleich mehrere Generationen auf einmal: Hernán Diáz Alonso, Frank O. Gehry, COOP HIMMELB(L)AU; zudem hat das MAK gemeinsam mit Ross Lovegrove den SOLAR TREE entwickelt, dessen Prototyp im Herbst 2007 vor dem Hauptgebäude am Ring gezeigt wurde.

In einem sozialen Klima, in dem alles nach vorgefassten Konzepten läuft, tun perzeptiv funktionierende Einrichtungen dringend not; deshalb setzt das MAK ganz gezielt auf ambivalente, kontroverse, nicht domestizierte Veranstaltungen.

Obwohl wir uns über einen Mangel an internationaler Aufmerksamkeit kaum beklagen können, gibt das Erreichen von größtmöglicher Publizität niemals den Ausschlag.

Was bleibt am Ende? Dass man seiner Linie unbeirrt treu bleibt. Wer wissen will, was das heißt, der betrachte Padhi Friebergers Lebenswerk in der MAK-Schausammlung Gegenwartskunst.



Julian Opie, „Shahnoza with nose stud“, 2007